

# Die deutschen neuhumanistischen Erziehungsideen und die konfuzianistischen Bildungsgedanken Chinas

## Eine vergleichende Studie über deren Verknüpfung mit Cai Yuanpei als Beispiel

Hu Kai  
(Shanghai)

### 1. Über die deutschen neuhumanistischen Erziehungsideen und die klassischen deutschen Universitätsideen

#### 1.1 Historischer Hintergrund der Entstehung der neuhumanistischen Erziehungsideen

Nach dem Abschied vom Mittelalter befand sich Europa auf der Suche nach dem richtigen Entwicklungsweg. Die Umwälzungen, die vor dem Wiederaufstehen ganz Europa durchzogen, waren sowohl in der materiellen Welt als auch im Geistesleben zu spüren. Durch die ‚Gedankentaufe‘ der Reformation und der Aufklärung setzten sich in Europa verschiedene Geistesströmungen miteinander auseinander. Und die große Französische Revolution mit ihren Konsequenzen erschütterte ganz Europa, einschließlich Preußen. Nach der vernichtenden Niederlage gegen die Truppen Napoleons I. ging der altpreußische Staat seinem Untergang entgegen. Nicht nur verlor Preußen im Frieden von Tilsit 1807 die Hälfte seines Gebiets, sondern es mußte auch die französische Besatzung erdulden, die fremden Truppen versorgen sowie große Kontributionszahlungen an Frankreich leisten und geriet dadurch in eine große Krise, was viele deutsche Intellektuelle zum Nachdenken darüber brachte, was der deutschen Nation aus der Not helfen konnte. Auf diese Frage gab Johann Gottlieb Fichte in seinen *Reden an die deutsche Nation* die entschiedene Antwort, „dass es schlechthin nur die Erziehung, und kein anderes mögliches Mittel sey, das die deutsche Selbstständigkeit zu retten vermöge“.<sup>1</sup> Auch aus dem Wunsch zur Überwindung der spätfeudalen Ständeordnung heraus bestand Fichte auf der sogenannten „Nationalerziehung“, indem er die Mißstände der Erziehung in der Vergangenheit kritisierte und sich für eine neue Bildung ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf einen vorgeblichen Unterschied der Geburt und des Standes einsetzte.<sup>2</sup> Beim Reformversuch zur Modernisierung des Staatswesens

---

<sup>1</sup> Johann Gottlieb Fichte, *Reden an die deutsche Nation*, übersetzt von Liang Zhixue u.a. Shenyang 2003, S. 127.

<sup>2</sup> So schrieb Fichte: „Ferner wurde bisher diese also beschränkte Bildung nur an die sehr geringe Minderzahl der eben daher gebildet genannten Stände gebracht, die grosse Mehrzahl aber, auf welcher das gemeine Wesen recht eigentlich ruht, das Volk, wurde

blitzten die 1785 von Friedrich Paulsen geprägten neuhumanistischen Erziehungsideen auf, zu deren Vertretern vor allem Wilhelm von Humboldt gehörte. Humboldt zog bildungstheoretische Konsequenzen zur Neuorientierung des Bildungswesens in Preußen und brachte durch seine Gründungsarbeit der Berliner Universität als Leiter der Sektion des Kultus und der Bildung, bei der sich Humboldtsche Erziehungsideen konzentriert präsentierten, ein Modell für eine neue Wissenschaftskonzeption hervor, das großen Einfluß auf die Weiterentwicklung der deutschen Hochschulen ausübte und dessen Essenz von den Forschern als Bildung, Wissenschaft, Freiheit und Einsamkeit zusammengefaßt wurde, also die Begriffe, die auf dem Neuhumanismus beruhen.<sup>3</sup>

## 1.2 Bildung – Kernbegriff der neuhumanistischen Erziehungsideen

Bildung, oder die von Humboldt geprägte eng mit Humanität verbundene Allgemeinbildung, ist einer der wichtigsten Kernbegriffe der neuhumanistischen Erziehungsideen. Gegen den Gemeinnutzen der Aufklärungspädagogik setzte der Neuhumanismus den Wert auf die Individualität jedes einzelnen, die in der Schulerziehung ohne Rücksicht auf gesellschaftliche und aktuelle Bedürfnisse ausgebildet werden müsse. Hier heißt Bildung vor allem die Selbstentwicklung bzw. -entfaltung der Individualität, die mit dem vom Altphilologen Friedrich August Wolf formulierten neuhumanistischen Ideal, der Beförderung rein menschlicher Bildung und Erhöhung aller Geistes- und Gemütskräfte zu einer schönen Harmonie des inneren und äußeren Menschen, übereinstimmt. Für Humboldt steht „im Mittelpunkt aller besonderen Arten der Thätigkeit nemlich der Mensch, der ohne alle, auf irgend etwas Einzelnes gerichtete Absicht, nur die Kräfte seiner Natur stärken und erhöhen, seinem Wesen Werth und Dauer verschaffen will“.<sup>4</sup> Und die Aufgabe des Menschendaseins, dem Begriff der Menschheit in der Person einen großen Inhalt zu verschaffen, ist „allein durch die Verknüpfung unsres Ichs mit der Welt zu der allgemeinsten, regesten und freiesten Wechselwirkung“<sup>5</sup> zu lösen. Nach Fichte besteht die Aufgabe der Erziehung darin, die ursprünglichste und reinste Gestalt der Sittlichkeit zu ergründen, das heißt gleichzeitig auch, „der ganze Mensch wird nach allen seinen Theilen vollendet, in sich selbst abgerundet, nach aussen zu allen seinen Zwecken in

---

von der Erziehungskunst fast ganz vernachlässigt und dem blinden Ohngefähr übergeben.“ (Johann Gottlieb Fichte, Reden an die deutsche Nation, a.a.O., S. 16, 150f.)

<sup>3</sup> Vgl. Chen Hongjie, Die deutsche klassische Universitätsidee und ihre Rezeption in China am Beispiel von Cai Yuanpeis Reform an der Peking Universität. Beijing 2002, S. 65ff.

<sup>4</sup> Wilhelm von Humboldt, Theorie der Bildung des Menschen, in: Wilhelm von Humboldt, Werke in fünf Bänden. Berlin 1960, Bd. 1, S. 235.

<sup>5</sup> Ebenda.

Zeit und Ewigkeit mit vollkommener Tüchtigkeit ausgestattet“.<sup>6</sup> Insbesondere sollte die Bildung des Sinnes und Charakters ein ganz eigentlicher Bestandteil der Bildung des angesehenen Gelehrten sein.<sup>7</sup> Zum Vorbild wurde die griechische Antike, was auch die Leitgedanken des Neuhumanismus bestimmten. Humboldt z.B. hielt die Griechen nicht nur für „ein historisch zu kennendes Volk, sondern ein Ideal“, so daß der Charakter der Griechen das Ideal alles Menschendaseins wurde, „dass man behaupten kann, dass sie die reine Form der menschlichen Bestimmung unverbesserlich vorzeichneten“.<sup>8</sup> Und dementsprechend wurden Forschung und Studium der alten Sprachen und der Kultur, vor allem des Griechischen, bei dieser Hinwendung zum klassischen Altertum als Weg zum musterhaften Menschsein betrachtet. Diese Hinwendung repräsentierte sich u.a. auch in den leitenden Ideen der Konzeption der humanistischen Gymnasien, bei denen der Bezug des Unterrichtsstoffes zur europäischen Antike als Wurzel der modernen Gesellschaft im Mittelpunkt stehen soll und dessen Spuren bzw. Einfluß immer noch an den gegenwärtigen deutschen Gymnasien zu finden sind.

### 1.3 Über die vier Merkmale der Humboldtschen Universitätsideen

Was die klassischen deutschen Universitätsideen betrifft, die als Lösungsvorschlag für die Krise, in welche die damaligen deutschen Universitäten geraten waren, betrachtet werden können und zu deren Hauptvertretern vor allem Humboldt zählte, so wurden Bildung und Wissenschaft zusammen als Ziel und Aufgabe der Universitäten betrachtet. Laut Humboldt beruht der Begriff der Universitäten, also nach ihm der höheren wissenschaftlichen Anstalten, darauf, „die Wissenschaft im tiefsten und weitesten Sinne des Wortes zu bearbeiten, und als einen nicht absichtlich, aber von selbst zweckmäßig vorbereiteten Stoff der geistigen und sittlichen Bildung zu seiner Benutzung hinzugeben.“<sup>9</sup> Denn das Wesen der höheren wissenschaftlichen Anstalten besteht nach Humboldtschen Gedanken darin, „innerlich die objektive Wissenschaft mit der subjektiven Bildung, äußerlich den vollendeten Schulunterricht mit dem beginnenden Studium unter eigener Leitung zu verknüpfen, oder vielmehr den Übergang von dem einen zum anderen zu bewirken.“<sup>10</sup> Mit dieser den Charakter umbildenden Wissenschaft, die aus dem Innern stammt und ins Innere gepflanzt werden kann und so für den

---

<sup>6</sup> Johann Gottlieb Fichte, Reden an die deutsche Nation, a.a.O., S. 129, 140f.

<sup>7</sup> Vgl. Johann Gottlieb Fichte, Über das Wesen des Gelehrten, sechste Vorlesung, in: J. G. Fichtes Werke, Auswahl in 6 Bänden, hg. v. Fritz Medicus. Leipzig 1908, Bd. 5, S. 63.

<sup>8</sup> Wilhelm von Humboldt, Über den Charakter der Griechen, in: Wilhelm von Humboldt, Werke in fünf Bänden, a.a.O., Bd. 2, S. 65, 69.

<sup>9</sup> Wilhelm von Humboldt, Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin, in: ders., Werke in fünf Bänden, a.a.O., Bd. 4, S. 255f.

<sup>10</sup> Ebenda.

Weg zur Bildung gehalten wurde, wurde kein empirisches Wissen gemeint. Humboldt und andere neuhumanistische Vertreter betonten in dieser Hinsicht das Streben nach der reinen Wissenschaft, die im großen und ganzen mit Philosophie gleichgesetzt werden kann. Die höheren wissenschaftlichen Anstalten können ihren Zweck nur erreichen, „wenn jede, soviel als immer möglich, der reinen Idee der Wissenschaft gegenübersteht.“<sup>11</sup> Sich mit Wissenschaft zu beschäftigen, bedeutet deshalb Forschung, die gleichzeitig auch als Hauptaktivität sowohl der Professoren als auch der Studierenden an den Universitäten gilt. Das führte auch zu einem der wichtigsten Leitgedanken der Humboldtschen Universitätskonzeption, daß die Universität vor allem Stätte der Forschung sein sollte, wo sowohl die Lehrer als auch die Studierenden, anders als in der Schule, wo man nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu tun hat, für die Wissenschaft da sind und sie „immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben“ sollten.<sup>12</sup>

Freiheit und Einsamkeit, die Humboldt als verwaltende Prinzipien bezeichnete, sind garantierende organisatorische Faktoren für die Verwirklichung des Zwecks der Universitäten. Die akademische Freiheit bzw. die Freiheit der Wissenschaft, für die sich Humboldt, Fichte und andere deutsche Pädagogen einsetzten, läßt sich in folgenden Aspekten erläutern. Vor allem bezieht sich die Freiheit der Wissenschaft auf das Wesen der Erziehung nach neuhumanistischen Gedanken. Humboldt wies darauf hin: „Der wahre Zweck des Menschen, nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt – ist die höchste und proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste, und unerlässliche Bedingung.“<sup>13</sup> Laut Humboldt besteht der beste Weg der Erziehung unstreitig darin, „gleichsam alle mögliche Auflösungen des Problems vorzulegen, um den Menschen nur vorzubereiten, die schicklichste selbst zu wählen, oder noch besser, diese Auflösung selbst nur aus der gehörigen Darstellung aller Hindernisse zu erfinden“.<sup>14</sup> In Hinsicht auf die Hochschulerausbildung und Bildung der Wissenschaft verstanden die neuhumanistisch gesinnten Pädagogen die Freiheit zunächst als Widerstand gegen das Eingreifen des Staats ins Hochschulwesen, weil wissenschaftliche Arbeit auf Universitätsebene nur ohne äußeren Zwang Erfolg erzielen kann. Humboldt bestand darauf, der Staat „muss sich eben immer bewusst bleiben, dass er nicht eigentlich dies bewirkt noch bewirken kann, ja, dass er vielmehr immer hinderlich ist, sobald er sich hineinmischt, dass die Sache an sich ohne ihn unendlich besser

---

<sup>11</sup> Ebenda.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Wilhelm von Humboldt, Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen, in: Wilhelm von Humboldts gesammelte Werke. Berlin 1988, Bd. 7, S. 10.

<sup>14</sup> Ebenda S. 19.

gehen würde“.<sup>15</sup> Ebenso stellte sich Friedrich Schleiermacher gegen das Eindringen des Staats in die Universitätsangelegenheiten und die Beeinträchtigung der Wissenschaft durch Einschränkungen jeder Art von der Gesellschaft.<sup>16</sup> Außerdem soll den Lehrern und Studierenden die Freiheit für Forschung geboten werden, damit ihre freie wissenschaftliche Arbeit nicht wegen der Interessen einzelner Fraktionen gehindert werde und das Recht der Lehrer bei der Wahl des Unterrichtsinhalts sowie das Recht der Studierenden bei der Wahl des Lehrers und des Unterrichts beeinträchtigt werden. So duldete Humboldt ein gewisses staatliches Eingreifen in die Tätigkeiten der Universität wie z.B. die Wahl der Lehrer durch den Staat „für Reichtum (Stärke und Mannigfaltigkeit) an geistiger Kraft“. Die Einsamkeit dient der Selbständigkeit der Bildung und Forschung, die selbst auch geistige Tätigkeiten sind, und ist deswegen eine Absicherung für die Freiheit der Bildung und der Wissenschaft durch die freiwillige Abgrenzung des Individuums von der Gemeinschaft, die auf einen lustbetonten Freiheitsgewinn zielt. Die Einsamkeit hilft den Gelehrten, die negativen Wirkungen der weltlichen Angelegenheiten abzuwehren und in ihre wissenschaftliche Arbeit zu versinken, die von allen nützlichen Zwecken befreit ist, so daß sie sich für das reine geistige Leben aufopfern und die optimale Situation erreichen, daß „einer für sich grübeln und sammeln, ein anderer sich mit Männern gleichen Alters verbinden, ein Dritter einen Kreis von Jüngern um sich versammeln“ kann.<sup>17</sup>

#### **1.4 Idealistische Elemente und aktueller Einfluß der Humboldtschen Ideen**

Zu erwähnen ist noch, daß einige Forscher der Meinung sind, daß die klassische Humboldtsche Universitätsidee eher eine idealistische und utopische Illusion sei, die sich in ihrer praktischen Durchführung bedauerlicherweise nicht über die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hinwegsetzen können und deshalb bei Humboldts Gründungspraxis der Berliner Universität nicht habe verwirklicht werden können.<sup>18</sup> Im Hinblick darauf, daß Humboldt nur 16 Monate (vom Februar 1809 bis Juni 1810) im Amt blieb und sein Nachfolger Kaspar Friedrich von Schuckmann ein altgesinnter Beamter war, waren die klassischen Universitätsideen mit äußerst großen Durchsetzungsschwierigkeiten auch bei der Reform der Berliner Universität

---

<sup>15</sup> Wilhelm von Humboldt, Über die innere und äußere Organisation, a.a.O., Bd. 4, S. 256.

<sup>16</sup> Vgl. Chen Hongjie, Die deutsche klassische Universitätsidee, a.a.O., S. 75.

<sup>17</sup> Wilhelm von Humboldt, Über die innere und äußere Organisation, a.a.O., Bd. 4, S. 256.

<sup>18</sup> Vgl. Chen Hongjie, Was ist die Humboldtsche Universitätsidee? in: Die Hochschulbildung in China, in: <http://www.shsmu.edu.cn/news/getpubnewsinfo.jsp?Newsid=2551>, am 30.06.2003.

konfrontiert. Die akademische Freiheit und Unabhängigkeit der Berliner Universität wurde ständig abgeschwächt und beschränkt. Die von Humboldt hochgeschätzte Forschungsarbeit der reinen Wissenschaft konnte sich an die Entwicklung der Naturwissenschaft und der Industrialisierung nur schwer anpassen. Die neuhumanistischen Pädagogen werteten auch berufliche Ausbildung und Fachbildung ab, während die deutschen Hochschulen auch den praktischen Ansprüchen gewachsen sein und Fachgelehrte heranbilden mußten. Doch trotz der Distanz zwischen Humboldtscher Erziehungskonzeption und der Entwicklungspraxis der deutschen Hochschulen sowie dem von den späteren Gelehrten konstruierten Humboldtmythos läßt sich nicht verleugnen, daß die klassische Universitätsidee, nicht ohne Mitwirkung der von Humboldt gewählten Professoren für die Berliner Universität, revolutionäre Kraft ausstrahlte, die Denkweise und Haltung der deutschen Professoren und Studenten in großem Maße änderte und dadurch einen Beitrag zur Reform und Entwicklung der deutschen Universitäten geleistet hat.<sup>19</sup> Das sind auch die Gründe, warum die Humboldtschen Erziehungsideen mit ihrer aktuellen Bedeutung ständig die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

## 2. Über die konfuzianistischen Bildungsgedanken Chinas

Wie die neuhumanistischen Gedanken war der Konfuzianismus mit seinen Ideen eine Antwort auf den chaotischen Zustand nach dem Untergang des Königreichs Zhou (Chou) und eines ganzen Zeitalters. Wie die zeitgenössischen Philosophien wie Legalismus, Mohismus und Daoismus usw. machten sich Konfuzius und seine Anhänger Gedanken darüber, in welcher Richtung sich der Mensch entwickeln sollte und wie die Gesellschaft die Ordnung wiedererlangen konnte. Unter allen Vorstellungen und Philosophien gehören die konfuzianistischen Erziehungsideen selbstverständlich zu den nennenswertesten Gedankengütern, die bedeutenden Einfluß auf die weitere Entwicklung Chinas, insbesondere auf die des geistigen Lebens der Chinesen ausgeübt haben.

### 2.1 Humanistische Prägung der konfuzianistischen Bildungsgedanken

In den klassischen konfuzianistischen Erziehungsideen repräsentiert sich der schlichte humanistische Gedanke, indem der Konfuzianismus den Lernenden als Menschen in den Mittelpunkt stellte. Der erste Satz in *Zhong Yong* (*Mitte und Maß*), einem der vier kanonischen Bücher der konfuzianischen Lehre, erklärt den inneren Zusammenhang zwischen der Erziehung und der Entwicklung der Menschen: „Was der Himmel einem Menschen

---

<sup>19</sup> Ebenda.

verleiht, ist die Natur. Es ist die Wahrheit, dass man sich nach der Natur richtet. Diese Wahrheit zu studieren und zu verbreiten, das heißt die Erziehung.“<sup>20</sup> Indem Konfuzius in *Lun Yu (Die Analekten des Konfuzius)* noch darauf hinwies, „die Menschen können die Wahrheit verherrlichen, nicht verherrlicht die Wahrheit die Menschen“,<sup>21</sup> betonte er die Wichtigkeit der Tätigkeiten der Menschen als Subjekt in der Erziehung. Da sich die Natur der Menschen, also die Menschlichkeit, nach der konfuzianistischen Philosophie in Verbindung mit der Wahrheit, dem Gesetz des Himmels, also dem Universellen, befindet, wird die Bildung der Individualität, d. h. gleichzeitig auch die Pflege des Ethos und der Tugenden, einer der Kerngedanken der konfuzianistischen Erziehungsideen.

Den konfuzianistischen Erziehungsideen entsprechend besteht der Idealzustand in der harmonischen Vereinigung des Lernens mit der Bemühung, ein anständiger Mensch zu werden.<sup>22</sup> In einem anderen wichtigen Werk *Da Xue (Das Große Lernen)* findet man das Wort von Konfuzius: „Die Zielsetzung des Großen Lernens besteht in der Erhellung der glänzenden Tugenden, in der Liebe zum Volk und in der Ermutigung der Menschen zum Erreichen des vollkommenen Guten.“<sup>23</sup> Konfuzius verlangte z.B. von seinen Schülern beim Lernen, daß sie „sich das Ziel in Wahrheit setzen, sich an die Tugenden klammern, sich auf die Sittlichkeit stützen, sich mit der Kunst vertraut machen“ sollten.<sup>24</sup> Nach ihm sollte der Mensch durch Selbstbildung und Erziehung zunächst zu einem Gebildeten („Shi“), dann zu einem Edlen („Jun Zi“) und schließlich zum Gottmenschen („Sheng Ren“) werden, wobei vor allem Tugend und Sittlichkeit, aber auch Kenntnisse als wichtigste Kriterien gelten. Die nachkommenden konfuzianistischen Gelehrten haben die Ideen von Konfuzius übernommen und weiterentwickelt. Wichtige Vertreter des Neokonfuzianismus wie Cheng Hao und Cheng Yi in der Song-Dynastie behaupteten: „Der Grundsatz des Lernens besteht in der Moralbildung.“ Ihr Zeitgenosse Zhu Xi, auch einer der bedeutendsten Neokonfuzianer, unterstützte die Ansicht, daß die Bildung von Anstand und Moral das Wichtigste, während Literatur und Kunst im Vergleich dazu von Belanglosigkeit sei. Liang Qichao wies bei der Kritik der Erziehungserfah-

---

<sup>20</sup> Li Ji: Zhong Yong (Mitte und Maß). Das chinesische Original lautet: „天命之谓性, 率性之谓道, 修道之谓教.“

<sup>21</sup> Lun Yu: Wei Ling Gong (Die Analekten des Konfuzius). Das chinesische Original lautet: „人能弘道, 非道弘人.“

<sup>22</sup> Vgl. Zhu Yongxin, *Quelle und Glanz – Die alte Erziehungsgeschichte Chinas* (Lan-Shang-Yu-Hui-Huang: Zhong-Guo-Gu-Dai-Jiao-Yu-Si-Xiang-Shi). Beijing 2004, S. 30.

<sup>23</sup> Li Ji: Da Xue (Das Große Lernen). Das chinesische Original lautet: „大学之道在明明德, 在亲民, 在止于至善.“

<sup>24</sup> Lun Yu: Shu Er. Das chinesische Original lautet: „志于道, 据于德, 依于仁, 游于艺.“

zung von Kang Youwei auch darauf hin, daß die Moralbildung einen Anteil von 70 % an der gesamten Erziehungspraxis ausmacht.<sup>25</sup>

## 2.2 „ren“ – Schlüsselbegriff des Konfuzianismus

In den konfuzianistischen Schriften und Werken ist das Schlüsselwort zur Beschreibung der vollkommenen Tugenden oft zu finden: „ren“. „ren“ ist ein umfassender Begriff mit tiefgreifendem Inhalt und kann als „Sittlichkeit“, „Menschenliebe“, „Humanität“ oder „Menschlichkeit“ übersetzt werden. Gleichzeitig ist „ren“ auch wichtiges Ziel des Lernens und der Bildung der Individualität. Was aber bedeutet „ren“? Konfuzius hat an mehreren Stellen seiner Werke dem Begriff „ren“ eine ganze Reihe von Erklärungen verliehen, wie z.B. Gutmütigkeit, Respekt, Vorsicht, Toleranz, Bescheidenheit, Höflichkeit usw.<sup>26</sup> Außerdem antwortete Konfuzius auf die Frage seines Schülers nach „ren“: „Sich selbst überwinden und sich den Gesetzen der Schönheit zuwenden: dadurch bewirkt man Sittlichkeit.“<sup>27</sup> Doch sowohl Konfuzius als auch Mengzi vertraten die Ansicht, daß „ren“ mit dem Menschen selbst übereinstimmt. Konfuzius bezeichnete „ren“ als charakteristisches Element der Humanität.<sup>28</sup> Und Mengzi behauptete, daß „ren“ der unterscheidende Charakter des Menschen ist.<sup>29</sup> Sogar die gegenwärtigen (Neo-)Konfuzianer und Sinologen sind sich darin einig, daß der konfuzianistische „ren“-Begriff humanistische Prägung ausstrahlt. Du Weiming z.B. hielt „ren“ für das, was einen Menschen zu einem Menschen macht.<sup>30</sup> Yao Xinzong wies in seinem Werk darauf hin: „ren‘ repräsentiert eindeutig die drei Aspekte des traditionellen humanistischen Guts des Konfuzianismus: ‚ren‘ als Humanität, als Tugend, als Liebe.“ So behauptete er, daß die Kreativität von „ren“ in der Menschlichkeit besteht und daß das Reden über „ren“ gleichzeitig das Reden über die Menschen ist.<sup>31</sup> In *Lun Yu* steht:

Der Meister sprach: ‚Ich war fünfzehn, und mein Wille stand aufs Lernen, mit dreißig stand ich fest, mit vierzig hatte ich keine Zweifel mehr, mit fünfzig war mir das Gesetz des Himmels kund, mit sechzig war

---

<sup>25</sup> Vgl. Geng Youquan, Studien der konfuzianistischen Erziehungsmoral. Beijing 2008, S. 47.

<sup>26</sup> Vgl. Li Ji: Ru Xing.

<sup>27</sup> Lun Yu: Yan Yuan. Das chinesische Original lautet: „克己复礼为仁.“

<sup>28</sup> Li Ji: Zhong Yong. Das chinesische Original lautet: „仁者人也.“

<sup>29</sup> Mengzi: Jin Xin Xia. Das chinesische Original lautet: „仁也者,人也.合而言之,道也.“

<sup>30</sup> Vgl. Du Weiming, Bildung – Erziehung der Menschen in der traditionellen chinesischen Kultur, in: Interkultureller Diskurs (Kua-Wen-Hua-Dui-Hua). Shanghai 1999, S. 103.

<sup>31</sup> Yao Xinzong, Konfuzianismus und Christentum: Vergleichende Forschung über „ren“ und Liebe (Ru-Jiao-Yu-Ji-Du-Jiao: Ren-Yu-Ai-De-Bi-Jiao-Yan-Jiu). Beijing 2002, S. 94, 120.

mein Ohr aufgetan, mit siebzig konnte ich meines Herzens Wünschen folgen, ohne das Maß zu übertreten.<sup>32</sup>

Nach Feng Qi besteht der höchste Zustand von „ren“ gerade in diesem „meines Herzens Wünschen folgen“, also in der durch Lernen und Bildungsbemühung erzielten Freiheit, die sich auf die ganzheitliche und harmonische Entfaltung der Menschlichkeit bezieht.<sup>33</sup>

### 2.3 Inhalt sowie Art und Weise des Lehrens bzw. Lernens

Was und wie soll beigebracht bzw. gelernt werden? Wie eben schon erwähnt, legte Konfuzius großen Wert auf das Streben nach „Dao“, also nach der Wahrheit, durch philosophisches Denken, so daß er behauptete: „In der Frühe die Wahrheit vernehmen und des Abends sterben: das ist nicht schlimm.“<sup>34</sup> Zur Bildung sollten die konfuzianistischen Gelehrten neben der Wahrheitssuche Künste wie Umgangsformen einschließlich Höflichkeit, Etikette, Zeremonien und Opferriten, Musik, Bogenschießen, Wagenlenken, Kalligraphie und Mathematik („Liu Yi“) lernen. Konfuzius verlangte von seinen Schülern, umfassend und umfangreich zu lernen. Er sagte: „Ein Edler, der eine umfassende Kenntnis der Literatur(Schriften) besitzt und sich nach den Regeln der Moral richtet, mag es wohl erreichen, Fehlritte zu vermeiden.“<sup>35</sup> Außerdem regte Konfuzius die Lernenden zum selbständigen Nachdenken an, indem er sagte: „Lernen und nicht denken ist nichtig. Denken und nicht lernen ist ermüdend.“<sup>36</sup> Noch mehr bestand er darauf: „Wer nicht strebend sich bemüht, dem helfe ich nicht voran, wer nicht nach dem Ausdruck ringt, dem eröffne ich ihn nicht. Wenn ich eine Ecke zeige, und er kann es nicht auf die andern drei übertragen, so wiederhole ich nicht.“<sup>37</sup> Ein guter Lehrer soll z.B. wissen, den Lernenden Instruktionen zu erteilen, einführen statt aufzwingen, ermutigen statt unterdrücken, anregen zum Nachdenken statt direkter Äußerung.<sup>38</sup> Außerdem meinte Konfuzius, daß der Lehrer die Schüler entsprechend ihrer Begabung fördern sollte. In bezug auf

---

<sup>32</sup> Lun Yu: Wei Zheng. Das chinesische Original lautet: „吾十有五而志于学,三十而立,四十不惑,五十而知天命,六十而耳顺,七十而从心所欲,不逾矩.“

<sup>33</sup> Vgl. Han Zhongwen, Studie der philosophischen Erziehungsideen des Konfuzianismus vor der Qin-Dynastie. Jinan 2003, S. 105.

<sup>34</sup> Lun Yu: Li Ren. Das chinesische Original lautet: „朝闻道,夕可死矣.“

<sup>35</sup> Lun Yu: Yong Ye. Das chinesische Original lautet: „君子博学于文,约之以礼,亦可以弗畔矣夫.“

<sup>36</sup> Lun Yu: Wei Zheng. Das chinesische Original lautet: „学而不思则罔,思而不学则殆.“

<sup>37</sup> Lun Yu: Shu Er. Das chinesische Original lautet: „不愤不启,不悱不发.举一隅不以三隅反,则不复也.“

<sup>38</sup> Vgl. Li Ji: Xue Ji. Das chinesische Original lautet: „故君子之教喻也,道而弗牵,强而弗抑,开而弗达.“

Konfuzius' Bestimmungen zu den Lehrern ist zunächst zu beachten, daß man seiner Meinung nach überall Lehrer findet, von denen man etwas lernen kann: „Wenn ich selbdrift gehe, so habe ich sicher einen Lehrer. Ich suche ihr Gutes heraus und folge ihm, ihr Nichtgutes und verbessere es.“<sup>39</sup> Konfuzius selbst wurde von konfuzianistisch gesinnten Chinesen für ein heiliges Vorbild aller Lehrer gehalten. Der Lehrer sollte ein Leitbild darstellen, das universelle Kenntnisse mit glänzenden Tugenden verbindet und ein unermüdlicher Lernender ist. „Das Alte üben und das Neue kennen: dann kann man als Lehrer gelten“<sup>40</sup> wies auf die schöpferische Arbeit des Lehrers hin, was bedeutet, daß dessen Aufgabe nicht nur in der Weiterleitung des Wissens der Vorfahren besteht, sondern er soll die Lernenden auch zu erfindenden Tätigkeiten anregen, wobei sich auch Konfuzius' Haltung der Kultur und dem Wissen der Vergangenheit gegenüber zeigt, d.h. hochschätzen, studieren, weiterleiten, entwickeln und überholen. Nebenbei wird „Forschen und nicht überdrüssig werden, die Menschen belehren und nicht ermüden“<sup>41</sup> als Anspruch an die Lehrer betrachtet.

### 3. Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Erziehungsideen

#### 3.1 Ähnlichkeiten bzw. mögliche Anknüpfungspunkte der beiden Ideen

Durch diese Analyse lassen sich die Anknüpfungspunkte zwischen den neuhumanistischen Erziehungsideen einschließlich klassischer Universitätsideen Deutschlands und den klassischen Erziehungsideen des Konfuzianismus trotz der riesigen Zeitspanne von mehr als 2000 Jahren finden. Diese zeigen sich zunächst in der humanistischen Gedankenbasis mit der Wertschätzung des Wesens des Menschen. Während die Idee der Humanität für die deutschen Neuhumanisten zum zentralen Anliegen wurde, war es für die Konfuzianer eine wichtige Aufgabe, daß die Menschen sich selbst erkennen sollten.<sup>42</sup> So ist die Bildung der Individualität, die freie, harmonische Entwicklung und Vollentfaltung der Menschlichkeit als Ziel setzt, äußerst wichtig für beide Philosophien. Außerdem stellten sich die beiden Erziehungsideen gegen die alte Ständeordnung, die sich im Untergang befand. Während breite Kreise im deutschen Bürgertum im Neuhumanismus eine Chance zur gesellschaftlichen Emanzipation über den Weg der persönlichen

---

<sup>39</sup> Lun Yu: Shu Er. Das chinesische Original lautet: „三人行,必有我师焉,择其善者而从之,其不善者而改之.“

<sup>40</sup> Lun Yu: Wei Zheng. Das chinesische Original lautet: „温故而知新,可以为师矣.“

<sup>41</sup> Lun Yu: Shu Er. Das chinesische Original lautet: „学而不厌,诲人不倦.“

<sup>42</sup> Xun Zi behauptete sogar: „Die Wahrheit ist weder Gesetz des Himmels noch der Erde, sondern wie sich der Mensch verhält.“ (Xun Zi: Ru Xiao. Das chinesische Original lautet: „道者,非天之道,非地之道,人之所以道也.“)

Bildung erkannten, boten Konfuzius und seine späteren Anhänger auch den einfachen Leuten eine Bildungschance, die früher Privileg ausschließlich der Adligen gewesen war. Bereits ca. 500 Jahre vor Christus legte Konfuzius dar, daß die Erziehung für alle da sein sollte. In *Lun Yu* steht geschrieben: „Beim Lehren gibt es keine Standesunterschiede.“<sup>43</sup> Konfuzius war mit seiner Lehrpraxis selbst ein Vorbild der Durchführender dieser Erziehungskonzeption. Ungeachtet der Unterschiede in Staatsangehörigkeit, Alter, Reichtum und Stand nahm Konfuzius Schüler auf, weil er darauf bestand, daß die Menschen von Natur im Hinblick auf das Wesen sich nahestehen.<sup>44</sup> Das konfuzianistische Erziehungs- und Prüfungssystem, das beinahe 2000 Jahre in China dominierte, bot sozusagen auch den Schülern aus armen Familien und niedrigeren Ständen die Gelegenheit, durch Erziehung aufzusteigen und Karriere zu machen. Der Wunsch, eines Tages ein ganz neues und zwar glückliches Leben führen zu können, ermutigte die Chinesen beim Lernen und wurde in gewissem Maße auch eine Antriebskraft für die Entwicklung der Wissenschaft.

### 3.2 Politisierung des Konfuzianismus und Unterschiede zwischen beiden Ideen

Auf der anderen Seite sind die Differenzen zwischen den deutschen Neuhumanisten und den Konfuzianern in China offensichtlich, und sie sind zunächst in den Beziehungen zwischen Erziehung und Politik, Intellektuellen und Staatsverwaltung zu finden. In bezug auf das „Keju- und Beamtensystem“ wird vorgebracht, daß die gebildeten Stände in China im Vergleich zu den westlichen Intellektuellen unter viel schlechteren Existenzbedingungen zurechtzukommen hatten, weil die kleinen Bauern den Löwenanteil der Bevölkerung in der chinesischen Antike ausmachten, also eine gesellschaftliche Schicht bildeten, die bei all ihren Tätigkeiten viel mehr von Instinkt und Erfahrung als von Wissen abhängig war. So war die Annäherung der gebildeten Stände und der Herrschaftsschicht selbstverständlich, weil die letzte scheinbar die einzige war, die sich für das Wissen, das die chinesischen Intellektuellen als Luxusartikel besaßen, interessieren würde, was dazu führte, daß die gebildeten Stände in China ständig versuchten, in den politischen Bereich einzudringen.<sup>45</sup> Wie viele andere Schulen folgten die konfuzianistischen Erziehungsideen eifrig praktischen Zwecken des Lernens und waren nicht dagegen, daß die Gelehrten politische Tätigkeiten verrichteten. Der Konfuzianismus erklärt so den Zusammenhang zwischen Erziehung und Amtsarbeit: „Der Beamte, der Zeit übrig hat, möge lernen. Der Lernende,

---

<sup>43</sup> Lun Yu: Wei Ling Gong. Das chinesische Original lautet: „有教无类.“

<sup>44</sup> Vgl. Lun Yu: Yang Huo. Das chinesische Original lautet: „性相近也,习相远也.“

<sup>45</sup> Vgl. Ren Shuang, Shi Qinghuan, Keju- und Beamtensystem - Vergleich der chinesischen und westlichen bürokratischen Politik. Beijing 2001, S. 18f.

der Zeit übrig hat, möge ein Amt antreten.“<sup>46</sup> Im Vergleich zu den westlichen Erziehungsgedanken betont der Konfuzianismus mehr die Funktion der Menschen in der Familie, in der Gesellschaft und im Staat. Darin unterscheiden sich die konfuzianistischen Erziehungsideen von den deutschen neuhumanistischen, die die Schulerziehung von den gesellschaftlichen und aktuellen Bedürfnissen trennt. Der Konfuzianismus hat in bezug auf Inhalt, Zielsetzung und Methode der Erziehung einen solchen Kurs entworfen: Selbstbildung, die Familie regulieren, einen Staat verwalten und das ganze Reich in Ruhe und Harmonie bringen.<sup>47</sup> Das bedeutet, daß der Konfuzianismus auch großen Wert auf Gemeinschaft legt, indem die konfuzianistischen Lehren die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Ordnung der Familien und die gesellschaftliche Rolle der Menschen schätzen und sich um deren Verwirklichung in der Lebenspraxis bemühen. Auf der anderen Seite waren die herrschenden Schichten auch darauf bedacht, durch Aufnahme der Intellektuellen in ihre Clique die gesellschaftlichen Konflikte zu schlichten und sie zur Festigung der autokratischen Herrschaft zu nutzen. Die vom Konfuzianismus geprägten Sittlichkeit und Ordnung wurden vom Herrscher akzeptiert und, insbesondere nach der Verleihung des monopolisierenden Status des Konfuzianismus im Reich der Mitte (im Jahre 134 v. Chr. in der Han-Dynastie), für mehrere Dynastien als Gesellschaftsmodell und Staatsdoktrin hervorgehoben, wobei letztere zur Bewahrung des vereinigten despotischen Reichs dienten. So wurden die Lernenden nützliche Teile der totalitären Herrschaft. Und die Entwicklung des Wissens wurde durch die Politisierung in immer größerem Maße beschränkt, was durch das herrschende umfassende Prüfungssystem für Beamte, das Keju-System, noch verstärkt worden ist, so daß das ganze Bildungswesen seine Unabhängigkeit verlor und prüfungsorientiert wurde und allmählich von seinen anfänglichen Vorstellungen abwich, daß die humanistischen Gedankengüter der konfuzianistischen Erziehungsideen ständig untergingen.<sup>48</sup> Die Kooperation der konfuzianistischen Ideologie mit der Politik machte die Erziehung schließlich zu einem ‚Fließband‘, auf dem treue Intellektuelle ‚produziert‘ wurden, welche die für die Prüfung ausgewählten Vier Bücher sowie Fünf Klassiker<sup>49</sup> auswendig konnten, aber in Wirklichkeit weder die von Humboldt gerühmte Allgemeinbildung noch enzyklopädische Kenntnisse nach Konfuzius besaßen, was durch die Isolierungspolitik und das Ignorie-

---

<sup>46</sup> Lun Yu: Zi Zhang. Das chinesische Original lautet: „仕而优则学,学而优则仕.“

<sup>47</sup> Li Ji: Da Xue. Das chinesische Original lautet: „修身,齐家,治国,平天下.“

<sup>48</sup> Vgl. Zhu Yongxin, Quelle und Glanz - Die alte Erziehungsgeschichte Chinas, a.a.O., S. 71.

<sup>49</sup> Die Vier Bücher sind: Die Analekten des Konfuzius (论语), Das Große Lernen (大学), Mitte und Maß (中庸), Buch des Menzcius (孟子). Die Fünf Klassiker sind: *Buch der Wandlungen* (易经), *Buch der Lieder* (诗经), *Buch der Riten* (礼记), *Buch der Urkunden* (尚书), *Frühlings- und Herbstanalen* (春秋).

ren der Außenwelt ständig verstärkt wurde. Die Vitalität der Wissenschaft wurde dabei durch Unterdrückung der Koexistenz und der positiven Konkurrenz verschiedener Meinungsströmungen und Schulen erstickt, was aber auch immer stärkere Kritik auf sich zog, bis das veraltete Bildungssystem in der späten Qing-Dynastie völlig unterging.

#### **4. Die Rezeption neuhumanistischer Erziehungsideen in China: Cai Yuanpeis Reform an der Pekinger Universität als Beispiel**

##### **4.1 Gescheiterte Rezeptionsversuche am Anfang**

Für die meisten Chinesen blieb die abendländische Kultur wegen der Isolierungspolitik unbekannt, bis China durch die Niederlage im Opiumkrieg seine Tür gezwungenermaßen nach außen öffnete, so daß die traditionelle Kultur Chinas dem heftigen Ansturm der westlichen gegenüberstand, wobei das allzusehr politisierte traditionelle Bildungssystem Chinas wegen seiner Anpassungsunfähigkeit und Rückständigkeit bzw. durch scharfen Tadel von allen Seiten auf tiefgreifende Reformen angewiesen war.

Obwohl Kenntnisse über westliche Erziehungssysteme dank der Arbeit fortschrittlich gesinnter chinesischer Gelehrten und ausländischer Missionare seit längerer Zeit in China Verbreitung gefunden hatten und so die Einführung von Elementen der westlichen Erziehungsgedanken seit der Öffnung bereits im Gang war, war keine wesentliche Änderung im Erziehungsbereich zu spüren. Der Verbesserungs- bzw. Reformversuch wurde durch die herkömmliche Egozentrik und Intoleranz der Chinesen beeinträchtigt, weil viele Chinesen trotz der Überlegenheit der westlichen Kulturprodukte, Technologien und Know-how wegen gewisser Komplexe auf der unantastbaren orthodoxen Stellung der chinesischen Kultur bestanden und sich dem Fremden skeptisch bzw. feindlich gegenüberstellten und deshalb jeden tiefgreifenden Verwestlichungsversuch hartnäckig ablehnten. Aus diesem Grund bildete die von Zhang Zhidong hervorgebrachte Doktrin „Die chinesische Kultur als Basis nehmen – das Wissen des Westens praktisch verwenden“ die unüberschreitbare Grenze bei der Einführung der westlichen Techniken und Gedankengüter. Auch die beschränkte Einführung der westlichen Bildungserfahrungen bei der Gründung der Fremdsprachenschulen und Militärschulen stieß wegen des Widerstands der konservativen Kräfte auf Schwierigkeiten, so daß die Chinesen bei der Bildungsreform in China nie einen Balancepunkt finden konnten. Erst mit der Abschaffung des Prüfungssystems Keju 1905 und dem Umsturz der Qing-Dynastie langte das traditionelle Bildungssystem Chinas auch an dem entscheidenden Punkt an, daß sich viele chinesische Intellektuelle darüber Gedanken machten, in welcher Richtung sich die Erziehung in China weiterentwickeln sollte. So gab es in der jungen Republik China heftige Polemik

über die Verknüpfungsmöglichkeiten der chinesischen und der westlichen Kulturen. Doch auch die meisten Befürworter bestanden auf den Unterschieden zwischen den beiden und traten deshalb eher für die Ergänzung statt Verschmelzung ein, während sich die Gegner ausschließlich der einen unterwarfen und die andere gründlich als untauglich negierten. Doch fast alle stellten die westlichen Kulturen einschließlich Bildungsgedanken und die chinesische Kultur einander gegenüber und haben das gemeinsame ‚Gute‘ der beiden, das als Verknüpfungsbasis dienen könnte, einfach vernachlässigt. Eine Ausnahme bildete Cai Yuanpei, der Licht in den damaligen Meinungswirrwarr brachte und mit seiner Reformpraxis an der Universität Peking den Weg der Bildungsreform in China gewiesen hat.

## 4.2 Erfahrungen und Rezeptionsgedanken von Cai Yuanpei

Kennzeichnend für Cai Yuanpei waren Toleranz und Aufnahmebereitschaft der abendländischen Kultur gegenüber, einschließlich westlicher Erziehungsgedanken. Cai Yuanpei war vor allem einer der hervorragenden Gelehrten in der späten Qing-Dynastie, die sich intensiv mit der Essenz der chinesischen Kultur befaßt haben. Schon 1890 bestand er das Palastexamen und erhielt den akademischen Grad „Jinshi“, der zur Berufung auch in höhere Beamtenränge berechtigte. Nach vier Jahren wurde er im Alter von 26 Jahren Mitglied der Kaiserlichen Hanlin-Akademie. Andererseits hielt sich der gebildete traditionelle Gelehrte vom Juli 1907 bis 1911 zum Studium in Leipzig auf, wo er Vorlesungen in Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte Deutschlands besuchte. Diese Erlebnisse ermöglichten ihm, als Kenner beider Kulturen den richtigen Weg für deren Verschmelzung zu finden. Cai Yuanpei kannte die durch eine Reihe von Schlägen verstörte Sozialpsyche in China gut und wies darauf hin, daß die Chinesen sowohl von Arroganz als auch von Minderwertigkeitsgefühlen geplagt wurden, so daß die Eingebildeten zu konservativ gesinnt waren und auf der Dominanz der viertausendjährigen chinesischen Kultur über den fremden Kulturen bestanden und letztere geringschätzten, während einige andere durch wiederholte Niederlage im Kampf gegen diese Mächte in tiefe Fremdtümelei verfielen und das Fremde für die einzig möglichen Handelsnormen bzw. -kriterien hielten.<sup>50</sup> Ihm ist es gelungen zu vermeiden, in eins dieser Extreme zu geraten, und er nahm dank tiefen Verständnisses und vernünftiger Kritik die westliche Kultur auf eine andere Weise als seine Zeitgenossen wahr, für welche die westliche Kultur die keine Kompromisse duldende Gegenseite der traditionellen chinesischen Kultur war. Er zeigte dem (inter)kulturellen Problem gegenüber stets eine offene und konstruktive Haltung, er verhielt sich weder konservativ noch blind folgend und behauptete: „Forschung besteht nicht lediglich in der [...] Europäisierung, sondern in

---

<sup>50</sup> Cai Yuanpei, Eröffnungsrede der provisorischen Erziehungskonferenz Chinas, in: *Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei*. Beijing 2007, S. 12.

den erneuernden Erfindungen bei der Europäisierung; nicht lediglich in der Beibehaltung der Essenz der chinesischen Kultur, sondern in der Entlarvung der Wahrheit dieser Essenz durch wissenschaftliche Methoden.“<sup>51</sup> Statt seinen Standpunkt ausschließlich auf einer Seite zu verankern, zog er die gemeinsamen Prinzipien unterschiedlicher Kulturen in Betracht, stellte fest, daß sie gemeinsame Ziele verfolgen, und hielt sie für das Fundament der Verschmelzung der beiden.

### 4.3 Cai Yuanpeis Grundgedanken über das Bildungswesen

In bezug auf die Grundgedanken über das Bildungswesen hegte Cai Yuanpei weder gegen die traditionellen Erziehungsideen Chinas noch gegen die westlichen Erziehungsideen Vorurteile. Er legte Wert auf das von der Menschheit anerkannte ‚Gute‘, egal, ob es chinesisch sei oder nicht.<sup>52</sup> Als fortschrittlich gesinnter Intellektuelle war er keineswegs Antikonfuzianer, sondern er kannte die Unterschiede zwischen den konfuzianischen Lehren und der von den Herrschern propagierten konfuzianistischen Religion.<sup>53</sup> Was er entschieden bekämpfte, waren das wissenschaftliche Monopol und die Politisierung des Erziehungswesens, so daß er darauf bestand, daß die Erziehung die Aufgabe der Pädagogen, aber nicht der Politiker sei und die Erziehung ihre Unabhängigkeit beibehalten sollte, weil jede Art der Einmischung der Politik ins Erziehungswesen großen Schaden verursachen würde.<sup>54</sup>

Im Hinblick auf die große Krise, mit der China konfrontiert war, behauptete Cai Yuanpei, daß die mit der Zeit schritthaltende Erziehung aus militärischer Bildung, materialistischer Bildung, Bildung der bürgerlichen Sittlichkeiten, Bildung der Weltanschauung und ästhetischer Bildung bestehen sollte, deren Ursprünge sowohl in Europa als auch in der chinesischen ‚Antike‘ zu finden sind.<sup>55</sup> Das Ziel der Erziehung besteht darin, daß sich jeder angemessen verhält, was bestimmt, daß die Bildung der Sittlichkeit der Kern der Erziehung sein soll.<sup>56</sup> Nach seiner Meinung stimmt der Vorteil der konfuzianistischen Erziehungsideen, daß sie die Schüler entsprechend ihrer Begabung förderten, mit der Behauptung des Neuhumanismus überein, weil

---

<sup>51</sup> Ausgewählte Werke über Pädagogik von Cai Yuanpei. Beijing 1991, S. 170. Vgl. Zhang Rulun, Für das Vervollkommen des Menschenlebens. Vergleichende Studie der Erziehungsideen von Humboldt und Cai Yuanpei, in: ders., Nachdenken und Kritik. Shanghai 1999, S. 101.

<sup>52</sup> Vgl. Zhang Rulun, Für das Vervollkommen des Menschenlebens, a.a.O., S. 108.

<sup>53</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Über die neue Erziehung, in: Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei, a.a.O., S. 9.

<sup>54</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Über die Unabhängigkeit der Erziehung, in: Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei, a.a.O., S. 159.

<sup>55</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Über die neue Erziehung, a.a.O., S. 1-9.

<sup>56</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Über die Kunsterziehung, in: Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei, a.a.O., S. 239.

beide die Entwicklung der Individualität hochschätzen.<sup>57</sup> In dieser Hinsicht trat Cai Yuanpei für die „bürgerlichen Tugenden“ ein, die er sowohl mit der Parole der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ als auch mit der konfuzianistischen Lehre interpretierte, wobei er die bürgerlichen humanistischen Gedanken des Abendlandes mit den konfuzianistischen zu vereinen versuchte. Die „Freiheit“ erklärte er mit der „Rechtshaffenheit“ in der konfuzianistischen Lehre: „Dem geringsten Mann aus dem Volk kann man nicht seinen Willen nehmen.“<sup>58</sup> Eine Variation für die „Gleichheit“ fand er in der „Gegenseitigkeit“: „Die Nächstenliebe. Was du selbst nicht wünschst, tu nicht an andern.“<sup>59</sup> Die „Brüderlichkeit“ verknüpfte er mit dem Kernbegriff „ren“ des Konfuzianismus: „Was den Sittlichen anlangt, so festigt er andere, da er selbst wünscht, gefestigt zu sein, und klärt andre auf, da er selbst wünscht, aufgeklärt zu sein.“<sup>60</sup> Daran läßt sich erkennen, daß es hier nicht lediglich um Einführung geht, sondern Cai Yuanpei versuchte, aufgrund der Zusammensetzung und der gegenseitigen Bestätigung bzw. Bereicherung chinesischer und abendländischer Erziehungsideen eine Antwort zu geben, die vor allem auf gemeinsamen Gedankengütern der beiden Seiten beruhte, indem er das Ziel der (Selbst-)Bildung der abendländischen und der chinesischen Lehren zunächst gleichstellte und dann weiterführte und behauptete, daß das endgültige Ziel der Bildung nicht ausschließlich in dem neuhumanistischen Glück des Individuums, sondern eher im Glück der meisten, was den Kollektivismus der traditionellen chinesischen Kultur repräsentiert.<sup>61</sup> Anders als die Konservativen bestand er auf der Bildungsreform und verlieh den traditionellen chinesischen Erziehungslehren durch Verpflanzung abendländischer Gedankengüter Anpassungsfähigkeit an die Ansprüche der Zeit. Und im Gegensatz zu den das Einheimische einfach verneinenden Verehrern der importierten Kultur verstärkte er durch Interpretation der westlichen Ideen mit konfuzianistischen Lehren die Vitalität der vorigen im chinesischen Kulturkreis, so daß das ‚Gute‘ beider schließlich zu einer für die meisten akzeptablen und in China durchführbaren Einheit vereinigt werden können.

---

<sup>57</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Rede beim Abendessen zur 60jährigen Geburtstagsfeier von John Dewey, in: Gesamtwerke von Cai Yuanpei. Hangzhou 1997, Bd. 3, S. 716.

<sup>58</sup> Lun Yu: Zi Han. Das chinesische Original lautet: „匹夫不可夺志.“

<sup>59</sup> Lun Yu: Wei Ling Gong. Das chinesische Original lautet: „己所不欲,勿施于人.“

<sup>60</sup> Lun Yu: Yong Ye. Das chinesische Original lautet: „夫仁者,己欲立而立人,己欲达而达人.“

<sup>61</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Über die neue Erziehung, a.a.O., S. 3.

#### 4.4 Rezeptionspraxis der deutschen klassischen Universitätsideen durch Cai Yuanpei bei der Reform an der Universität Peking

Nach der bürgerlichen Revolution wurde Cai Yuanpei zum Erziehungsminister der provisorischen Republik China ernannt – einen Dienst, den er unter der Präsidentschaft von Yuan Shikai quittierte. Nach seinem Aufenthalt in Deutschland und Frankreich kehrte er 1916 nach China zurück, um im folgenden Jahr Rektor der Universität Peking zu werden. Hier wurde ihm die Chance geboten, seine Ideen bzw. Konzepte über Bildung und Kultur zu verwirklichen, wobei er sich angesichts von Chinas Mangel an Erfahrungen im Bereich des Hochschulwesens eher auf die westlichen bzw. die klassischen deutschen Universitätsideen bezog.

Bei der Reform an der Universität Peking betonte er die auch von Humboldt gerühmten Elemente Wissenschaft und Freiheit und hielt sie für die Grundlage für einen Aufbau einer modernen Universität. In bezug auf die Wichtigkeit der Wissenschaft behauptete Cai Yuanpei:

Wenn eine Nation oder ein Staat auf der internationalen Arena Fuß halten bzw. rühmlich emporragen will, sollen die Wissenschaften als Fundament dafür gelegt werden. Insbesondere im 20. Jahrhundert mit so starken Konkurrenzen ist es angewiesen auf Wissenschaften.<sup>62</sup>

Was er zutiefst haßte, war, daß die chinesischen Studenten während des Studiums ausschließlich gierig und eilig nach Beförderungsmöglichkeiten und Reichtum strebten, statt festen Willen zur Wissenschaft zu fassen, worin seiner Meinung nach gerade eine der Wurzeln der durch die langwierige Politisierung des Bildungswesens in China verursachten Mißstände der Universität Peking vor seinem Amtsantritt bestand. Nebenbei wies er auf die Einseitigkeit der traditionellen Erziehung Chinas hin, sie schätze die Geisteswissenschaft zu sehr, insbesondere Literatur und Textkritik, vernachlässige die Naturwissenschaft und daß sich der Lerninhalt ausschließlich an den Prüfungen des Staats orientiere, durch die die Lernenden Beamte werden konnten, was ihr einziges Ziel war.<sup>63</sup> In seiner Antrittsrede als Rektor betonte er deshalb: „Die Universität ist die Stätte, wo man die tiefgründigen Wissenschaften erforscht.“<sup>64</sup> So sollen die Studenten die Forschungsarbeit als Pflicht betrachten, statt das Studium für den Weg zu Amt und Würde zu halten.<sup>65</sup> In seiner Rede beim 22jährigen Semesterbeginn wies er wieder mit Emphase darauf hin, daß die Universität weder für den Verkauf von Zeug-

---

<sup>62</sup> Gesamtwerke von Cai Yuanpei, a.a.O., Bd. 6, S. 563f.

<sup>63</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Vergangenheit und Gegenwart des Bildungswesens in China, in: Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei, a.a.O., S. 200.

<sup>64</sup> Cai Yuanpei, Antrittsrede als Rektor der Universität Peking, in: Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei, a.a.O., S. 42.

<sup>65</sup> Vgl. Cai Yuanpei, Mein Erlebnis an der Universität Peking, in: Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei, a.a.O., S. 265.

nissen noch für das ‚Einpacken‘ gewisser Kenntnisse existiere, sondern Stätte der gemeinsamen Forschung der Studenten und der Lehrer ist. Statt die Unterrichtsmaterialien auswendig zu lernen, sollen sich die Studenten eher unter Betreuung der Lehrer selbständig mit Forschungsarbeit beschäftigen.<sup>66</sup> Nur diejenigen, die das ganze Leben lang wissenschaftliche Forschungsarbeit durchführen wollen, dürfen als Hochschullehrer angestellt werden.<sup>67</sup> Außerdem bemühte er sich um die Gründung eines Seminarsystems nach deutschem Muster zur speziellen Forschungsarbeit, das 1917 zunächst aus dem geisteswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und juristischen Seminar bestand und zu dem 1920 vier Seminare für Chinakunde, ausländische Literatur, Soziologie und Naturwissenschaft dazukamen.<sup>68</sup>

Zur Unterstützung der Entwicklung der Wissenschaft befürwortete Cai Yuanpei die akademische Freiheit und den die akademische Freiheit fördernden wissenschaftlichen Pluralismus, die nach seiner Meinung auch der Vorteil der reinen konfuzianistischen Bildungslehren sein sollten. Die Universität als Stätte der Wissenschaften soll Meinungsverschiedenheit dulden, so daß Cai Yuanpei Gelehrte unterschiedlicher Schulen und Einstellungen an die Universität Peking einlud und dadurch ein gesundes Klima wissenschaftlicher Auseinandersetzung in den Campus brachte und pflegte. Dabei zeichnete er die Freiheit an den abendländischen, insbesondere an den deutschen Universitäten aus und betonte gleichzeitig, daß die Vorteile der klassischen Erziehungsideen Chinas auch darin bestehen, daß sie dem Individuum unter allen Umständen Freiheit zur Forschungsarbeit anboten wie z.B. in den traditionellen Akademien.<sup>69</sup> Er bekämpfte jede zu beengter Forschungsperspektive führende Autorität und die akademische Freiheit beeinträchtigende Einmischung der Regierung in die Universitätsangelegenheiten und behielt im Hinblick auf das politische Chaos im damaligen China die Anstellungsmacht der Professoren, anders als Humboldt, in eigener Hand bei. Nach ihm ist die Diskrepanz zwischen verschiedenen Schulen und Gedankenströmungen eher relativ. So gewährte er den Studenten die Freiheit, unter den Professoren zu wählen, die unterschiedliche Meinungen vertraten.<sup>70</sup> Zur Absicherung der akademischen Freiheit führte Cai Yuanpei – woran sich Spuren deutschen Musters wiedererkennen lassen – die Verwaltung der Universität durch die Professoren ein, die der damaligen Universität Peking ermöglichte, durch die kollektive Intelligenz des aus Professoren bestehenden Entscheidungskomitees den negativen Einfluß und die Einmi-

---

<sup>66</sup> Cai Yuanpei, Rede beim 22jährigen Semesterbeginn der Universität Peking, in: *Berühmte Schriften über Pädagogik von Cai Yuanpei*, a.a.O., S. 99.

<sup>67</sup> Vgl. *Gesamtwerke von Cai Yuanpei*, a.a.O., Bd. 3, S. 291.

<sup>68</sup> Vgl. Wang Yusheng, *Über die Universitätsideen von Cai Yuanpei*. Beijing 2007, S. 148f.

<sup>69</sup> Vgl. *Vergangenheit und Gegenwart des Bildungswesens in China*, a.a.O., S. 199.

<sup>70</sup> Vgl. Cai Yuanpei, *Mein Erlebnis an der Universität Peking*, a.a.O., S. 265.

schung der politischen Kräfte zu bekämpfen und zu vermeiden, daß die Universität eine bürokratische Institution wurde.

Bei der Hochschulreform bestand Cai Yuanpei auf der Aufnahme des Geistes des Konfuzianismus und Mohismus sowie der Vorteile der abendländischen Universitäten,<sup>71</sup> wobei die Erfahrungen der deutschen Hochschulen eine wichtige Rolle spielten. Bereits in Hinsicht auf seine Hochschätzung der Wissenschaft und Freiheit lassen sich die Merkmale der klassischen deutschen Universitätsideen spüren, was durch seine nachahmenden Reformmaßnahmen wie Errichtung von Forschungsseminaren bzw. Verwaltung der Universität durch die Professoren verstärkt wird. Zwar fehlen die Quellen, die unmittelbar beweisen können, daß sich Cai Yuanpei mit den Humboldtschen Universitätsideen befaßt hat, aber es ist nicht zu verleugnen, daß er sich während seines Studiums in Deutschland mit dem deutschen Hochschulwesen vertraut gemacht hat und das deutsche Hochschulmodell gut kannte, weil er in seinen Schriften und Übersetzungen das deutsche Hochschulsystem immer wieder ausgezeichnet hat, was seine Zuneigung zu dem von Humboldt gegründeten Universitätssystem sowie Bereitschaft zur Verpflanzung der deutschen klassischen Universitätsideen demonstrierte.<sup>72</sup> Bedeutungsvoller als seine konkreten Reformmaßnahmen war der von Cai Yuanpei befürwortete Pluralismus, also die akademische Freiheit für wissenschaftliche Forschung, den er mit der in *Mitte und Maß* gerühmten Toleranz interpretierte und zum Ausgangspunkt für seine Universitätsideen nahm,<sup>73</sup> so daß er einerseits die Vorbehalte der Konservativen dadurch beseitigte, daß er „ständig bemüht war, die deutsche/abendländische Elemente in der chinesischen geistigen Kultur zu beziehen, damit fremde Ideen nicht zu fremd schienen“,<sup>74</sup> und andererseits durch Einführung der abendländischen Kulturgüter, insbesondere mit Wissenschaft, Demokratie und Freiheit als wichtigste Waffen, die Mißstände in China zu bekämpfen versuchte. Indem er auf die „Entweder-oder-Doktrin“ verzichtete, war es ihm möglich, nicht nur auf die Form, sondern auch auf den Geist der abendländischen bzw. deutschen Erziehungsgedanken vertieft einzugehen. Er legte bei der Rezeption großen Wert auf die Suche nach den gemeinsamen Gedankengütern der chinesischen und der westlichen Kultur und betrachtete sie als Anknüpfungspunkt der beiden, während seine Vorgänger und Zeitgenossen die beiden entgegengesetzten und deren Verschmelzung deshalb ausschlossen, was zu Vorurteilen führte. Die

---

<sup>71</sup> Vgl. Zhang Rulun, Für das Vervollkommen des Menschenlebens, a.a.O., S. 100.

<sup>72</sup> Z.B. rühmte er an verschiedenen Stellen die akademische Freiheit der deutschen Universität und deren Erfolg dank der Verwaltung durch die Professoren. Vgl. Cai Yuanpei, Erklärung zur Ablehnung der Amtsnahme als Rektor der Universität Peking in der Zukunft, in: Gesamtwerke von Cai Yuanpei, a.a.O., Bd. 3, S. 632; Mein Erlebnis an der Universität Peking, a.a.O., S. 269.

<sup>73</sup> Vgl. Chen Hongjie, Die deutsche klassische Universitätsidee, a.a.O., S. 171.

<sup>74</sup> Ebenda S. 239.

abendländischen Erziehungsgedanken fanden dank Cai Yuanpeis Annäherungsbemühungen Verbreitung sowie Anerkennung in China. Durch seine Arbeit hat Cai Yuanpei der Universität Peking mit Erfolg akademische Vitalität verliehen und sie durch Reformen zum gerühmten Vorbild des Hochschulwesens in China gemacht. Seine Reformkonzepte und -maßnahmen wie z.B. die Verwaltung durch die Professoren wurden auch von anderen Universitäten aufgenommen. Für die künftigen Generationen aber brachte Cai Yuanpei eine neue Art und Weise der Rezeption fremder Kulturen hervor, die bis heute noch eine aktuelle Bedeutung hat, weil er dabei ein Vorbild lieferte und zeigte, wie man sich fremden Kulturen gegenüber verhalten soll.